Ergebnisse und Erfahrungen nach einem Jahr Projektarbeit

„Nachhaltige Bestandsreduzierung beim Schwarzwild im Landkreis Vorpommern - Greifswald“

Anrede

Einleitende, persönliche Worte

Ausgangssituation:

- 18.06.2014 1. Schwarzwildsymposium des Landkreiseses in Pasewalk
Allgemeine und aktuelle Erkenntnisse zur
Schwarzwildbewirtschaftung im Landkreis VG
- 18.11.2014 „2. Schwarzwildsymposium“?
Beratung zur Schwarzwildthematik in Anklam
Zusammenarbeit Jäger und Landwirte,
Problematik Afrikanische Schweinepest
- 08.07.2015 3. Schwarzwildsymposium in Anklam
Schwarzwildschäden an Hochwasserschutz und
Küstenschutzanlagen
- 04.08.2015 4. Schwarzwildsymposium in Anklam
ASP – Prävention und Reaktion im Seuchenfall
Ergebnisdiskussion vorangegangener Beratungen

Als Ergebnis der 3. und 4. „wissenschaftlichen Konferenz“ (= Symposium) wurde der Gedanke geboren, für die Dauer von 3 Jahren im Landkreis VG ein Pilotprojekt mit dem Ziel zu implementieren, eine möglichst große Zahl direkt und indirekt vom Thema „Schwarzwildbestände in VG“ berührter Mitbürger zu gewinnen. Diese sollen gemeinsam über Varianten und unkonventionelle Möglichkeiten einer nachhaltigen Reduzierung der Schwarzwildpopulationen im Landkreis diskutieren und Lösungsansätze zur besseren Wahrnehmung der Verantwortung im Umgang mit dieser Problematik erarbeiten. Im Schulterschluss sollen Jäger und Flächeneigentümer, Bewirtschafter, Behörden, Verbände, sekundär Betroffene und nicht zuletzt die Politik beweisen, dass es möglich ist, derart komplexe Zusammenhänge analytisch einer Lösung zuzuführen. Aus diesem Grunde wurde durch die Landrätin unseres Landkreises im März 2016 ein Projektausschuss „ Nachhaltige Bestandsreduzierung beim Schwarzwild im Landkreis Vorpommern – Greifswald“ für die Dauer von drei Jahren berufen. Dieses Projekt war von Anfang an als „bottom up / top down Prozess“ vorgesehen und soll als Gemeinschaftsaufgabe der betroffenen Bürger, Verbände und Behörden verstanden werden. Ihm gehören Fachvertreter der Jägerschaft und ihrer Vereinigungen, des Bauernverbandes, staatlicher Institutionen, wie des STALU Vorpommern sowie der Jagd –, Veterinär- und Naturschutzbehörde des Landkreises, der Landesforstanstalt MV, der Wildschadensausgleichkasse VG, Öffentlichkeitsfachleute und Wissenschaftler an. Darüber hinaus steht die Arbeitsgruppe in engem Kontakt mit interessierten Bürgern, Jägern und Institutionen, wie der Mecklenburgischen Versicherung, dem Landschaftspflegeverband u.a.

In einem Positionspapier zur Intensivierung der Schwarzwildbejagung stellten sich die Beteiligten am Anfang daher für den ersten Projektabschnitt folgende Teilziele:

- Besonderes Augenmerk wird der Aufarbeitung des Wissensstandes innerhalb der Jägerschaft gewidmet, da hier entscheidende Faktoren des Umdenkens im Rahmen einer guten fachlichen Praxis liegen.

- Verbalisieren und Darstellen der Ziele in den einzelnen Interessengruppen
- Sichtung von Konfliktpunkten
- Ausarbeiten von Lösungsvarianten in der Bewirtschaftung des Schwarzwildes
- Festlegen von Indikatoren zur Messbarkeit der Umsetzungserfolge (z.B. Analyse der Jagdstrecken, Bejagungsmethoden etc.)
- Alle Beteiligten sind sich darüber einig, dass eine nachhaltige Bestandsreduzierung des Schwarzwildes und eine entscheidende Wildschadensminimierung nur durch ein gemeinsames Handeln erreicht werden kann und dass jeder der Beteiligten in seinem Verantwortungsbereich in diesem Prozess aktiv mitwirken muss.

Nach dem ersten Jahr der zielgerichteten Arbeit, der überwiegend ehrenamtlich tätigen Projektgruppenmitglieder, ein Urteil über die Effizienz und Erfolgsstatistik des Projektes zu fällen ist - in der Natur der Sache liegend - nicht möglich. Trotzdem möchte ich versuchen, vorsichtig eine erste Bilanz zum Erreichten zu ziehen und einen kleinen Ausblick auf noch wichtige Schwerpunkte der Zukunft wagen:

Der Findungsprozess der berufenen Teilnehmer gestaltete sich unkompliziert, so dass in kurzer Zeit mit der Sacharbeit begonnen werden konnte. Die Erstellung eines Ziel- und Indikatorenkataloges zur planmäßigen und zielgerichteten Bearbeitung der Vielzahl der vorgeschlagenen und zu behandelnden Themen nahm in den ersten Beratungen breiten Raum ein. Gleichzeitig wurden in ersten Teilprojekten bereits Lösungsansätze erarbeitet und die Umsetzung der diesbezüglichen Vorschläge angeregt. So wurden u.a. Bundes-, Landes – und Kreisbehörden gebeten, die Ordnungsbehörde des Landkreises bei der Feststellung widerrechtlicher Sachverhalte, wie beispielsweise beim Feststellen unerlaubter Wildfütterungen oder einer unsachgemäßen Bejagung des Schwarzwildes, noch stärker zu unterstützen. In diese Anfangszeit fiel auch die fachliche Umgestaltung der Wildschadensausgleichkasse des Landkreises, deren inhaltliche Änderungen wiederholt Gegenstand der Beratungen waren. An dieser Stelle sei der Hinweis gestattet, dass die konzentrierte und stets aktuelle Zusammenarbeit mit den Vertretern des Vorstandes der Wildschadensausgleichkasse eine wichtige Säule des Projektes darstellt.

Eine weitere wichtige Teilaufgabe sah die Arbeitsgruppe im ersten Jahr ihres Bestehens darin, die Oberste Jagdbehörde des Landes in Ihrem Bestreben um die Reduzierung der Schwarzwildbestände im Land Mecklenburg/Vorpommern, dokumentiert durch die „Allgemeinverfügung zur Ausnahme vom Verbot der Treib- und Drückjagden lt. Jagdzeitenverordnung vom Dezember 2014“ zu unterstützen und die Ausnahmeregelung des Bejagungsverbot für Treib – und Drückjagden ab dem 11. Januar eines jeden Jahres, zumindest für das Gebiet des Landkreises Vorpommern/Greifswald, im Projektzeitraum zu manifestieren. Diesem Ansinnen ist mit einer Allgemeinverfügung der Obersten Jagdbehörde vom Dezember 2015 mit Wirkung bis zum 31. März 2019 für den Landkreis und einige angrenzende Gebiete stattgegeben worden. Das ist aus unserer Sicht der richtige Weg um insbesondere auch im Rahmen der ASP-Seuchenprävention in standörtlich schwierigen Gebieten, möglichst durch revierübergreifende, gemeinschaftliche Drückjagden, die örtlich viel zu hohen Schwarzwildbestände erfolgreich zu dezimieren. Dass so organisierte Jagden von gutem Erfolg gekrönt werden, zeigte beispielsweise die vorjährige Gesellschaftsjagd von drei aneinander grenzenden Jagdbezirken im Peenetal bei Bentzien, bei der u.a. allein 67 Sauen auf der Strecke lagen. Mit dieser Festlegung der Obersten Jagdbehörde ist allerdings kein Freifahrtschein für eine zügellose und unweidmännische Jagd auf das Schwarzwild verbunden. Erstens ist die Allgemeinverfügung befristet und wenn es der Jägerschaft nicht gelingt, durch entsprechend hohe, dokumentierte Abschusszahlen jeweils nach dem 10. Januar 2017, 2018 und 2019 die Notwendigkeit und Berechtigung dieser Regelung zu unterstreichen, gelten danach auch im Landkreis Vorpommern/Greifswald wieder die grundsätzlichen Vorschriften der MV - Jagdzeitenverordnung.

Zu den primären Aufgaben der Projektgruppe gehören auch die Erprobung und Auslotung unkonventioneller, teils kontrovers diskutierter, Möglichkeiten, die gesellschaftlich tragbare Dichte an Wildschweinen in unserer Kulturlandschaft zu erreichen. Dazu bedarf es teils eines gehörigen Umdenkens in der Jägerschaft, teils der finanziellen Unterstützung der Projektideen – allenfalls aber einer gehörigen Portion Mut, diese Probleme anzugehen.

Inspiziert durch sehr gute Erfolge in der Schwarzwildregulierung im urbanen Raum der Hansestadt Rostock, hier insbesondere im Raum Markgrafenheide, griff die Arbeitsgruppe den Gedanken des Einsatzes von früher verwendeten

Schwarzwildfanggattern wieder auf und unterstützte in vorerst vier Jagdbezirken die Errichtung moderner Fangeinrichtungen in Form von transportablen Saufängen, die einen tierschutzgerechten Fang sowie eine rasche, tierschutzgerechte Tötung zulassen. Diese Maßnahme wurde mit erheblicher finanzieller Unterstützung der Obersten Jagdbehörde gefördert. Dass diese Art der Schwarzwildbejagung in großen Teilen der Jägerschaft eine wenig positive Resonanz erfährt ist historisch bedingt teils verständlich, andererseits werden die ethisch-moralischen Argumente der meisten Bedenkenräger ad absurdum geführt, wenn bei einer Fallenjagd auf Raubwild und Raubzeug die zwingende Notwendigkeit im Zusammenhang mit dem Schutz der Niederwildbestände betont, Schwarzwild jedoch von der ältesten Jagdmethode der Menschheit ausgenommen wird. Auch Tierschutzargumente greifen bei verantwortungsvollem, handwerklich präzisiertem Handeln zu kurz – allein es ist die Angst des einzelnen Jägers, unmittelbar und in körperlicher Nähe zu einem relativ großen Tier verantwortlich für die Tötung desselben zu sein. Dazu gehört nämlich erheblich mehr Überwindung als vom Hochsitz auf eine flüchtige Sau in 150 Metern Entfernung mehrfach zu repetieren. Hier ist weitere Aufklärungsarbeit dringend angeraten. Richtig ist jedoch, dass die professionelle und tierschutzgerechte Fangjagd auf Schwarzwild nur von kompetenten, geschulten Weidgenossen auf freiwilliger Basis erfolgen kann. Zudem bildet diese Komponente nur einen Baustein im Konzept zur nachhaltigen Bestandsreduzierung beim Schwarzwild.

Zudem geht es nämlich auch um die konsequentere Bejagung der Frischlinge. Wenn es zu einer Trendwende, wenigstens zu einer Stagnation der Bestandsentwicklung beim Schwarzwild kommen soll, ist die Entnahme von mindestens 80 % eines Frischlingsjahrganges unvermeidlich. Ausgehend von dieser Überlegung, muss es das Ziel des Projektes schlechthin sein, die Jägerschaft, insbesondere in den Regionen mit einem überdurchschnittlichen Schwarzwildbestand, davon zu überzeugen, dass der Frischlingsabschuss in Verbindung mit einer qualifizierten Bachenbejagung, und die Betonung liegt auf „qualifiziert“, die entscheidenden Elemente der Regulation eines zu hohen Bestandes an Schwarzwild sind. Moralische und finanzielle Unterstützung in dieser Angelegenheit erhält die Jägerschaft durch ein von der Veterinärbehörde des Landkreises, auf Anregung des Projektausschusses, überarbeitetes und für die Jägerschaft optimiertes System der Anlieferungsstellen zur

Trichinenuntersuchung für Schwarzwildproben sowie eine Kostenevaluierung bzw. auch Kostenbefreiung für die ersten 300 Frischlinge mit einem Höchstaufbruchgewicht von 20 kg.

Bei dieser Maßnahme wird der Landkreis freundlicherweise durch Herrn Jörn Schuster, den Geschäftsstellenleiter der Mecklenburgischen Versicherung in Pasewalk, mit einem bedeutenden, finanziellen Beitrag unterstützt. Gerade auch dieses Beispiel zeigt, wie eng die Berührungen zwischen den unterschiedlichsten Interessengruppen in der Gesellschaft beim Thema „Schwarzwild“ sind. Wenn von ständig steigenden Ausgaben in der Versicherungswirtschaft gesprochen werden muss, ist auch der Gedankengang zu einem weiteren Problemfeld, das zunehmend durch Schwarzwildschäden berührt wird, dem Schutz von Deichen und Hochwasseranlagen vor elementaren Zerstörungen, nicht weit. Hiermit hat sich die Arbeitsgruppe eigens in einer Projektgruppensitzung intensiv beschäftigt und widmet den Gedanken zur Bewältigung der kritischen Situation breiten Raum. Diese Bereiche, wie auch andere öffentliche Räume der Städte und Gemeinden, stehen ganz besonders im Fokus der Projektmitarbeiter, da es sich oftmals um aus Sicherheitsgründen besonders sensibel zu beurteilende oder sogar um nicht bejagbare Flächen handelt. Hier sind weitere kluge Gedanken und vor allem großräumiges Denken gefragt.

Bei all den lobenswerten, genannten Aktivitäten darf eines jedoch nicht vergessen werden. Ein langfristiger Erfolg all dieser Maßnahmen wird sich nur einstellen, wenn die Hauptakteure, in diesem Fall die Jägerschaft mitgenommen wird und auch durch eigene Lösungsansätze den Willen zum Ausdruck bringt, Teil der Lösung und nicht des Problems zu sein. Daher hat sich der Hegering Ducherow bereit erklärt, mit eigenen Ideen und Aktionen das Projekt zu unterstützen. Hierzu zählen Gedanken zur Verbesserung der Schießfertigkeit der Jäger, zum Einsatz von Drohnen bei Erntejagden, bessere Nutzung der Elemente des Greenings und einiges mehr. Leider gestaltet sich die Ergebnispräsentation diesbezüglich noch etwas spärlich, aber wir dürfen bestimmt auf Fortschritte in der nahen Zukunft gespannt sein.

Besonders wichtig erscheint in diesem Zusammenhang auch die permanente Qualifikation und Information der Jagdausübungsberechtigten zu neuen Erkenntnissen der Wildtierforschung und die Übermittlung der Erfahrungen zu den laufenden Projektideen.

Interessante Vorträge wie die von Herrn Prof. Pfannenstiel im Frühjahr 2016 zum Thema „Schwarzwild – Sind wir am Limit?“ oder von Herrn Dr. Zoller im März diesen Jahres zum kontrovers diskutierten Thema „Aktuelle, wissenschaftliche Gesichtspunkte der Schwarzwildbewirtschaftung“ sollen dazu beitragen, die Jäger in unserer Region auf dem jagdwissenschaftlich Laufenden zu halten und selbstbestimmt sinnvolle Entscheidungen im Interesse einer gesunden, artenreichen Wildtierpopulation zu treffen. Diese Veranstaltungen wurden von der Kreisjägerschaft organisiert und teilweise auch finanziert. Diverse Veröffentlichungen der Aktivitäten der Projektgruppe in Fachzeitschriften und in der regionalen Presse unterstützen diesen Prozess.

Nicht zuletzt gab es einen zaghaften, wenngleich auch sehr schmackhaften, Versuch, das Thema Verwertung geringgewichtiger Frischlinge zu befördern. Mit einem lukullischen 8- Gänge- Menü, bestehend ausschließlich aus Wildfleisch von Frischlingen unter 15 kg Wildbretgewicht, wurde der Beweis angetreten und von der Projektgruppe bestätigt, dass mit etwas Kreativität und Kochverstand sehr wohlschmeckende Gerichte aus diesem zarten Fleisch zubereitet werden können.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich hoffe, Ihnen mit dieser Auswahl der vermittelten Aktivitäten der Projektgruppe einen ersten Einblick in das umfangreiche Spektrum und die Vielfalt der vor uns stehenden Aufgaben ermöglicht zu haben. Es sind noch längst nicht alle in diesem Zusammenhang aufgeworfenen Fragen erwähnt worden. Das Präventivsystem und die voraussehbaren Aktivitäten beim „worst case“, dem realen Ausbruch der ASP in Deutschland, müssen den Jägern noch klarer vor Augen geführt werden. Wichtige administrative Dinge, wie beispielsweise das Genehmigungsverfahren für die Schilfmahd in Schutzgebieten, um damit den dortigen Jägern überhaupt die Möglichkeit zu geben, intensiv Schwarzwild zu jagen, müssen praxisnäher gestaltet werden. Die Frage der Jagd mit Zusatzgeräten, wie z.B. Nachtaufhellern, sollte auf oberster Ebene ausdiskutiert werden, da permanent Forderungen diesbezüglich seitens einiger Jäger an die Behörde gestellt werden. Vielleicht lässt sich auch noch der Gedanke der Installation eines digitalen „Schwarzwildinformationssystems für Landnutzer“ - in Bayern entwickelt und erprobt - aufgreifen und bei uns sinnvoll umsetzen.

Diese und noch weitere drängende Fragen müssen zielorientiert und möglichst vorurteilsfrei diskutiert und beantwortet werden. Dabei ist jeder gern gesehen, der sachdienlich und konstruktiv bei der Klärung der Probleme behilflich sein möchte. Kooperation aller am Thema Interessierten auf gesetzlicher Basis statt Konfrontation könnte der Schlüssel zum Erfolg werden.

Unser Schwarzwild hat es verdient, verantwortungsvoll bewirtschaftet zu werden. Es ist kein Schädling. Aber wir dürfen auch nicht so weiter machen wie bisher.

Der Gedanke: „Hauptsache ich kann noch meine starke Sau schießen!“ darf nicht weiter Raum greifen und muss mit allen Mitteln zurückgedrängt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie sehen, die Projektgruppe wird so schnell nicht ideen- und arbeitslos.

Es bleibt noch Einiges zu tun. Tun wir's!